

Das deutsche Erziehungssystem im Lichte der neuerlichen Ereignisse

Autor(en): **Clarke, C.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **21 (1918-1919)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-749132>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DAS DEUTSCHE ERZIEHUNGSSYSTEM IM LICHTE DER NEUERLICHEN EREIGNISSE

Mit dem Herannahen der Friedenskonferenz treten die Rekonstruktionsaufgaben der verschiedenen europäischen Länder in den Vordergrund. Unter diesen Aufgaben nimmt die Erziehungsfrage eine hervorragende Stellung ein.

Bis zum Jahre 1914 hatte Deutschland in Sachen der Erziehung eine führende Rolle eingenommen. Seine Erziehungsanstalten waren von der größten Mannigfaltigkeit und genossen einen Weltruf, der ihnen einen Zuzug von Schülern und Studenten aus allen Weltteilen verschaffte. Es ist wohl keine Übertreibung, zu behaupten, dass Deutschland das einzige Land in Europa war, das wirklich von dem Wert der systematischen Erziehung überzeugt war und dieser eine Aufmerksamkeit und eingehende Sorgfalt zuwandte, die gewisse Ziele und Prinzipien nie aus dem Auge ließ. Im 20. Jahrhundert hatte sich die Anzahl der Schulen so vermehrt, dass nur der Fachmann imstande war, sie in ihrer Vollständigkeit aufzuzählen. In keinem Lande gab es ein so großes Heer von Lehrern aller Art, die alle eine festgelegte, vom Staate genehmigte Ausbildung, die sie zur Ausübung ihres Amtes befähigte, erhalten hatten. Teilte man doch schlechthin die Bevölkerung in Nährstand, Wehrstand und Lehrstand.

Dieses ganze Lehrgebäude ruhte auf der Rekonstruktion des preußischen Staates nach dem großen nationalen Unglück von 1806. Von Preußen aus hatte sich das Erziehungswesen über die anderen deutschen Staaten verbreitet. Vor dieser Rekonstruktion unterscheidet sich die Erziehung in Deutschland nicht wesentlich von den in andern Ländern herrschenden Zuständen; die Volkserziehung war mehr oder weniger Sache der Kirche, die Erziehung der höheren Klassen Privatsache. Die Universitäten waren mittelalterliche Anstalten, die vom Volksleben abseits standen, und mehr der Weltgelehrsamkeit als der nationalen Sache dienten.

Die französische Revolution, die das alte Erziehungssystem in Frankreich wegfegte, beseitigte auch in Deutschland durch die auf

die Revolution folgenden Kriege die letzten Spuren des Mittelalterlichen im deutschen Lehrgebäude. Nach der Befreiung Deutschlands von der Fremdherrschaft setzte gleich eine gründliche Reform im Erziehungswesen ein, an der sich die hervorragendsten Geister der Zeit beteiligten; Männer vom Schlage Alexander von Humboldts nahmen an der Bewegung regen Anteil. Aber gleichzeitig hatte die Erziehung unter der gleich nach dem Falle Napoleons scharf einsetzenden Reaktion schwer zu leiden. Es bestand ein stark ausgeprägter Gegensatz zwischen Volk und Fürsten. Das Volk hatte sich unter ungeheuren Verlusten und Leiden von der Herrschaft der Franzosen befreit; als Belohnung verlangte es freie, demokratische Entwicklung. Dieser Entwicklung sollte die aufklärende Erziehung dienen. Die Regierungen dagegen sahen in ihr nur ein Mittel, das Volk in der Botmäßigkeit zu erhalten, für sie war Patriotismus nur das Interesse des Fürsten; die Schule sollte Untertanen erziehen, die in der Auffassung ihrer Pflichten dem Staate, d. h. dem Fürsten, gegenüber gründlich unterrichtet waren. Bald nach Einführung der Reformen wurde dies von dem einsichtigen Pädagogen Ludwig Wiese erkannt, der sich in den folgenden Worten darüber äußerte: „Der preußische Gedanke hat sich auch an den Schulen bewährt, aber die Gefahr besteht, dass auf dem geistigen Gebiete seine Macht eine Tyrannei werde.“

In diesen Worten liegt der Kern der Entwicklung und des Zusammenbruches des preußisch-deutschen Erziehungssystems. In dem Dualismus, der der Erziehungsrekonstruktion zugrunde lag, siegte im Verlauf von hundert Jahren der reaktionäre Gedanke des preußischen Staates. Doch geschah dies keineswegs bewußt und ohne starken, langwierigen Widerstand seitens der freien, demokratischen Auffassung der Erziehungsprobleme.

Wie in der Politik, so war auch in der Erziehung der deutsche Einheitsgedanke der Lebensnerv der demokratischen Richtung. Auch dieser Gedanke sollte dem Volk zum Unheil ausschlagen, aber erst nachdem er ungeheuer viel Gutes, Edles und Tüchtiges geleistet hatte. Nicht umsonst kamen die großen Mengen Lernbegieriger aus allen Weltteilen nach Deutschland, um sich Kenntnisse zu erwerben, die nirgends anderswo ihnen in derselben zugänglichen Form geboten wurden. Es hieße wahrlich das Kind mit dem Bade ausschütten, wollte man alles, was Deutschland während

des letzten Jahrhunderts auf dem Gebiete der Erziehung geleistet, verwerfen, weil das Üble, das diesem System von Staatswegen anklebte, jetzt vor allen Augen klar zutage tritt. Der Kampf zwischen dem in seinem Ursprung durchaus demokratischen Einheitsgedanken und dem feudalen, reaktionären Staatsgedanken gipfelte in der Revolution von 1848. Die Beteiligung des Lehrstandes an diesem Kampfe ist allgemein bekannt; der Gedanke beherrschte namentlich die Universitäten, wo er unter Studenten und Professoren einsichtige und begeisterte Anhänger fand, er führte zur Gründung der Burschenschaft und zur Massregelung der Universitäten durch die Behörden der verschiedenen Staaten.

Zweifelsohne hätte dieser Gedanke gesiegt; ihm gehörten die führenden Geister auf allen Gebieten des Volkslebens. Da fand ein politisches Genie das Mittel, den Einheitsgedanken in den Staatsgedanken überzuleiten, der demokratischen Begeisterung den Boden zu entziehen, dadurch, dass es dem Volk in feudaler Gestalt das verschaffte, was es in demokratischer Gestalt zu erlangen gestrebt hatte.

Die Erlangung der deutschen Einheit durch die klug angelegte Politik Bismarcks bedeutete den Sieg „der Tyrannei auf dem geistigen Gebiete“, vor dem Ludwig Wiese schon zu Anfang des Jahrhunderts gewarnt hatte. Die Begeisterung für die deutsche Einheit war jetzt in den „Staatsgedanken“ übergeleitet. Die Erziehung konnte jetzt diesem Gedanken widerstandslos dienen.

Und an diesen Gedanken ist das deutsche Erziehungssystem seit 1871 gekettet gewesen. In ihm tritt jede Entwicklung, jede Schwankung dieses Gedankens am klarsten an den Tag. Zunächst Ausdehnung des Gedankens und Ausscheidung des Kleinlichen, ihm noch von der Kleinstaaterie Anhängenden, sodann das praktische Element, das Zurücktreten der Ideale hinter das Reale, oder das als real Dargestellte. Mit dem Regierungsantritt des letzten Kaisers macht sich in der Erziehung wie in der Politik der Zickzackkurs geltend. Der Kaiser greift persönlich in das Erziehungswesen ein. Am 13. Mai 1889, ein Jahr nach seinem Regierungsantritt, erließ Wilhelm II. ein Kabinettschreiben an das Ministerium der geistigen Angelegenheiten, welches den leitenden Gedanken aussprach, dass die Schule nutzbar gemacht werden müsse, um der Ausbreitung sozialistischer Irrlehren entgegenzuwirken. Hier sehen wir die

„Tyrannei auf dem geistigen Gebiet“ frei und offen ausgesprochen. Von jetzt ab wendet sich die Erziehung vom alten Idealismus ab dem modernen Materialismus zu, eine Wendung, die um so leichter vor sich gehen konnte, da sie gerade mit dem materiellen Aufblühen des Landes zusammenfiel. Das Fachschulwesen erfuhr eine ungeheuerere Ausdehnung; das Handelsministerium war bereit, Unsummen an die Ausbildung tüchtiger Fachleute zu wenden, sowohl für die höheren als auch für die mittleren und unteren Karrieren. Es herrschte die Ansicht, dass die so verwandten Ausgaben sich vollauf bezahlen würden.

Aber nicht nur im Technischen und Fachschulwesen machte sich der Materialismus geltend, auch in die geistigen Fächer schlich sich der materielle Zug. Man lehrte geradezu, dass der Idealismus das Volk schwach und untauglich mache, dass dieser die Quelle aller früheren Leiden gewesen sei. Und dieser Kampf dauerte noch fort, als der Idealismus schon längst totgeschlagen war. Es ist dies eine Parallelerscheinung mit der Pressfehde gegen die deutsche Bescheidenheit, die jedem, der das Berlin von vor 1914 kannte, ein Lächeln entlocken möchte. Es scheint doch, als ob die vom Kaiser bezeichnete soziale Irrlehre der Idealismus gewesen ist, oder doch wenigstens mit ihm im engen Zusammenhang stand. Nur so ist die berüchtigte Kundgebung der 93 deutschen Gelehrten von 1914 zu verstehen, von der der Abgeordnete Bernstein bezeichnend behauptet, sie bewiese, dass die deutsche Wissenschaft zur Hure geworden sei. Sie hat eben auf ihre Ideale zugunsten des Staatsgedankens verzichtet.

Dass nebenbei gerade in dieser Periode vom deutschen Erziehungssystem ungeheuer viel Gutes und Tüchtiges geleistet worden ist, wird keiner, der mit der Sache irgendwie vertraut ist, leugnen. Wenn es dem deutschen Volke gelingt, bei der ungeheuren Rekonstruktionsaufgabe, die ihm jetzt bevorsteht, das Gute, das im alten System enthalten war, in die neue Volkserziehung hinüberzueretten, entfesselt von der Tyrannei des Staatsgedankens auf dem geistigen Gebiete, so kann ihm nichts von höherem Nutzen sein, um ein freies, glückliches Volksleben aufzubauen.

LONDON

CH. H. CLARKE

